

# ZWISCHEN POLITIK UND KULTUR

*Sie sind eine Eigenheit von Appenzell Ausserrhoden: die Lesegesellschaften. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet, haben erstaunlich viele den Sprung ins 21. Jahrhundert geschafft. Sich in Anliegen des öffentlichen und politischen Interesses auszutauschen, war einst Sinn und Zweck. Und heute? Auf Spurensuche in Speicher, Rehetobel, Heiden und Herisau. Text JOLANDA SPENGLER // Bilder CARMEN WUEEST*

1. Protokoll der Lesegesellschaft  
Saunni  
gegründet am 20. Juni 1894.

Gründung des Vereins.

... auf dem ...  
 ...  
 ...

## LESEGESELLSCHAFT BISSAU, HEIDEN

SICH POLITISCH  
EINBRINGEN UND  
WISSEN  
VERBREITEN

Einst gab es auf dem Gemeindegebiet von Heiden vier Lesegesellschaften: Dorf, Brunnen, Untern und Bissau. Während die ersten drei Gesellschaften in Ortsparteien umgewandelt wurden (Dorf wurde zur FDP, Brunnen zur SVP und Untern zur SP) hat sich die Lesegesellschaft Bissau die neutrale Haltung bewahrt. Die politische Gesinnung der Mitglieder siedelt Präsident Max Frischknecht in der Mitte an. «Wir diskutieren und entscheiden konsensorientiert. Die Sachpolitik steht im Zentrum.» Selbst engagierte sich der heute 72-jährige im Gemeinderat Heiden und vertrat das Vorderland von 2000 bis 2011 im Kantonsrat. In eine Partei einzutreten, kam für ihn nie in Frage. Er schloss sich der Gruppe der Parteiunabhängigen (PU) an.

## LESESTOFF GEMEINSCHAFTLICH NUTZEN

Die Entstehung der Lesegesellschaften geht auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück, als Zeitschriften und Zeitungen einen neuen Massstab in der Verbreitung von Informationen setzten. Sie waren in der Zeit der Aufklärung zur Wissensvermittlung ein wertvolles, aber teures Gut. Um möglichst viele Menschen daran teilhaben zu lassen, wurde der begehrte Lesestoff gemeinschaftlich angeschafft und genutzt. Erste Gruppierungen in diesem Sinn bildeten sich im sogenannten Bildungsbürgertum der Städte, ab dem 19. Jahrhundert aber auch in der ländlich-reformierten Oberschicht. In Lesezimmern wurden Zeitungen und Zeitschriften aufgelegt. Oder man liess sie in Lesemappen zirkulieren. Später wurden Volksversammlungen zu Abstimmungsvorlagen und allgemeinbildende Referate organisiert und darüber diskutiert. Zugang zu den Zirkeln hatten ausschliesslich Männer. Politik war bis in die 1970er-Jahre Männersache. Frauen mussten sich, wenn überhaupt, mit der Lektüre in den Lesemappen begnügen.

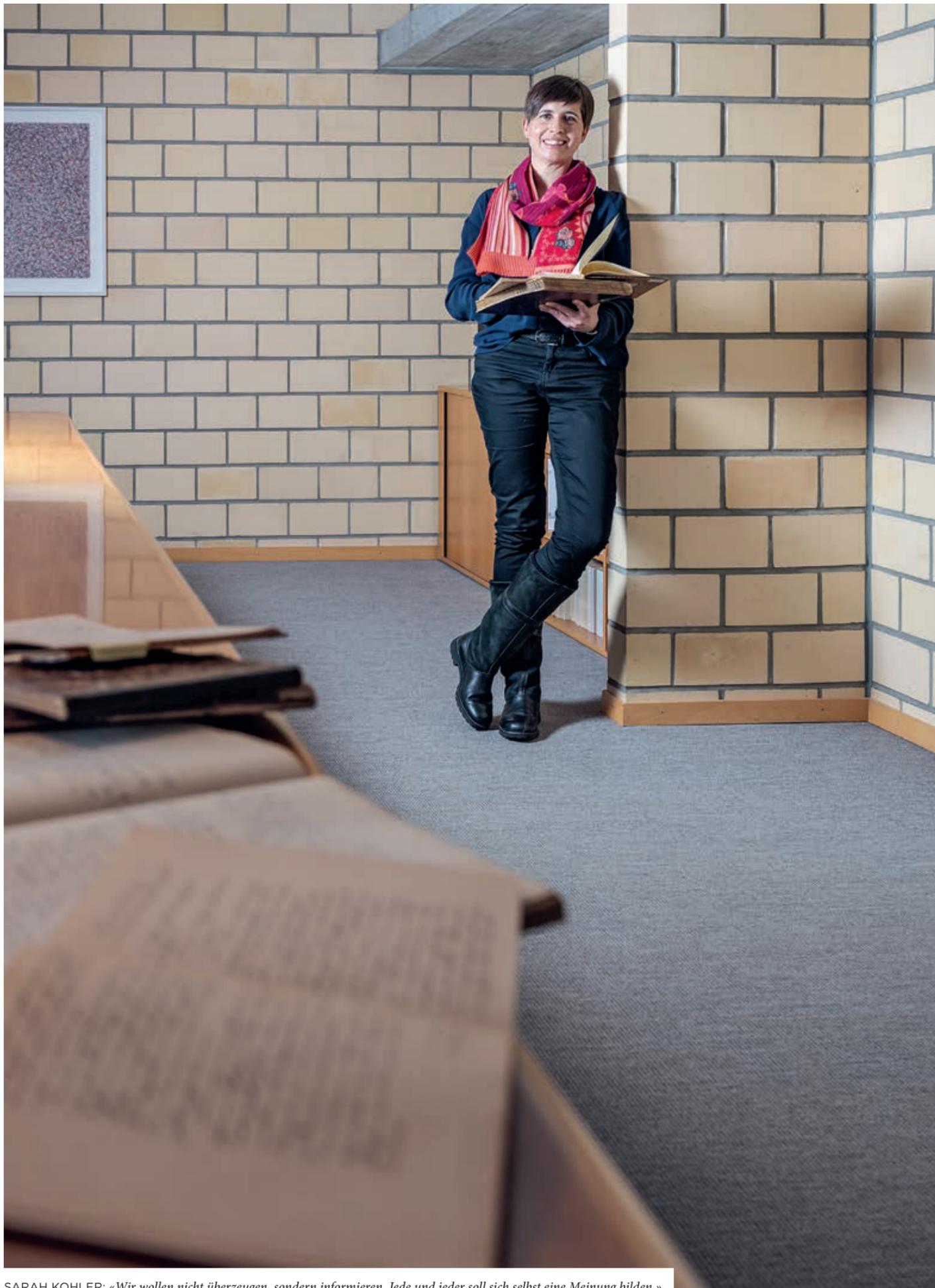
DAS POLITISCHE ENGAGEMENT steht bei der Lesegesellschaft Bissau im Zentrum der Vereinstätigkeit. Entsprechend richten sich die jährlich vier bis sechs Veranstaltungen an den eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Abstimmungen aus. Jeweils zwei Wochen vor dem Urnengang trifft man sich, bespricht die Vorlagen, wägt ab und tut seine Meinung kund. Eine Parole zu beschliessen, ist das Ziel jeder Veranstaltung. Sie wird traditionell in der Appenzeller Zeitung veröffentlicht. Dass die Diskussionen ab und zu hart und laut geführt werden, gehört zum Prozess der Meinungsfindung, sagt Max Frischknecht. Zu Pattsituationen komme es aber nur selten. Vor allem bei kommunalen Vorlagen beharre er auf einem Entscheid. Eine klare Meinung einzunehmen und gegen aussen zu vertreten, sei wichtig. «In der Lokalpolitik hat die Stimme der Lesegesellschaft Bissau Gewicht.»

Verantwortung übernimmt die Lesegesellschaft auch bei der Besetzung von politischen Ämtern. Denn Leute für eine Ratstätigkeit zu motivieren, ist nicht einfach. «Freiwillig meldet sich niemand, man muss potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten aktiv angehen und überzeugen», weiss Max Frischknecht aus Erfahrung. Im aktuellen Gemeinderat sitzen zwei Vertreter der «Bissau», eine Frau und ein Mann. Die Vertreterin wird das Gremium mit den Wahlen im April verlassen. Für ihre Nachfolge hat die Lesegesellschaft bereits einen Vorschlag eingereicht, wieder eine Frau.

MIT DER LESEMAPPE PFLEGT die Lesegesellschaft Bissau bis heute eine Tradition aus den Anfängen. Ob dies dem Bedürfnis der Mitglieder entspricht oder doch mehr mit Nostalgie zu tun hat, dazu will sich der Präsident nicht festlegen. Die Tatsache, dass von den rund vierzig Mitgliedern die Hälfte das Angebot nutzt, spricht eher für ersteres. Entsprechend zirkulieren drei Lesemappen. Sie werden persönlich von Haus zu Haus gebracht. Der Schwatz über den Gartenhag oder bei einem Kaffee in der Stube dient der aktiven Kontaktpflege. Nach dem Inhalt der Lesemappen befragt, zeigt Max Frischknecht auf die Liste: Beobachter, Bilanz, Geo, NZZ Folio, Heimatschutz/Patrimoine und Appenzeller Magazin ist darauf zu lesen. Es sind Publikationen, deren Inhalte nicht primär an die Aktualität geknüpft sind. So könne man sich mit dem Lesen Zeit lassen und müsse die Mappe nicht innert weniger Tage weitergeben, begründet Max Frischknecht die Wahl. Gäbe es die Mappe nicht, würde ihm etwas fehlen. Er erfahre immer wieder Neues und Überraschendes. Und welche Zeitschriften wurden 1860 in die Lesemappe gelegt? Frischknecht kennt die Antwort, er hat im Archiv recherchiert: Appenzeller Zeitung, Bund, Postheiri, Wahrheitsfreund und St. Galler Zeitung.



MAX FRISCHKNECHT: «In der Lokalpolitik hat die Stimme der Lesegesellschaft Bissau Gewicht.»



SARAH KOHLER: «Wir wollen nicht überzeugen, sondern informieren. Jede und jeder soll sich selbst eine Meinung bilden.»

LESEGESELLSCHAFT DORF, REHETOBEL

## UNABHÄNGIGES FORUM FÜR SACHPOLITISCHE DISKUSSIONEN

Auf Rechtobler Gemeindegebiet sind vier Lesegesellschaften aktiv: Dorf, Kaien, Lobenschwendi und Robach. Die Lesegesellschaft Dorf ist die älteste (Gründungsjahr 1837), die grösste (130 Mitglieder) und die aktivste. Kontakt pflegen, Meinung bilden und Kultur geniessen – auf diesen drei Pfeilern baut sie ihre Vereinstätigkeit auf. Dafür definiert der Vorstand jedes Jahr ein Motto. Im vergangenen Jahr hiess das Leitwort «vielseitig», für 2021 ist es «da capo». Die Präsidentin Sarah Kohler lacht: «Ja, es ist, wie es das Wort sagt, eine Wiederholung von 2020. Und trotzdem ist das Programm neu, da die meisten Anlässe wegen Corona abgesagt werden mussten.» So dürfen sich die Rechtoblerinnen und Rechtobler auf vielseitige Anlässe freuen: auf Führungen, Konzerte, Vorträge, Lesungen, Ausstellungen und auf das Hof-Kino bei der Kirche.

OBWOHL SICH DIE LESEGESELLSCHAFT DORF nicht primär als politische Organisation versteht, hat sie bei der gesellschaftlichen Meinungsbildung ein ebenso starkes Gewicht wie die drei Ortsparteien. Als unabhängiges Forum sachpolitische Diskussionen zu fördern, ist ihr ein wichtiges Anliegen. Sarah Kohler erwähnt den liberalen Geist, der die Lesegesellschaft prägt. «Wir wollen nicht überzeugen, sondern informieren. Jede und jeder soll sich selbst eine Meinung bilden.» Dieser Grundsatz galt auch, als die Lesegesellschaft vor acht Jahren den Anstoss zum Ausländerstimmrecht auf Gemeindeebene gab – und damit Gehör fand. 2014 stimmten die Rechtobler der Vorlage zu – notabene als dritte Gemeinde im Kanton.

Sarah Kohler präsidiert den Verein seit zehn Jahren. Als die heute 43-Jährige nach mehrjähriger Abwesenheit mit ihrer Familie wieder an den Ort ihrer Kindheit zurückgekommen ist, war der Eintritt in die Lesegesellschaft für sie ein logischer Schritt. Die breite Palette des Programms habe sie angesprochen. Und sie gestalte gern mit. Im Vorstand kann sie auf engagierte Kolleginnen und Kollegen mit kreativen Ideen zählen. Besonders stolz

ist sie auf den Dorfrundgang «Textildorf hörbar». Er ist ein Beitrag der Lesegesellschaft Dorf zum 350-Jahr-Jubiläum, das die Gemeinde 2019 gefeiert hat. «Wir wollten die Spuren zur textilen Vergangenheit unseres Dorfs und die persönlichen Erinnerungen von älteren Rechtoblerinnen und Rechtoblern als Zeitzeugnisse festhalten», beschreibt Sarah Kohler die Idee. Das Resultat begeistert und steigert die touristische Attraktivität des Dorfs. Die im vergangenen Sommer in Zusammenarbeit mit Appenzellerland Tourismus im Rahmen des «Kultursommers» angebotenen Führungen durchs Textildorf waren gut besucht.

RUND EIN DUTZEND ANLÄSSE werden jährlich von der Lesegesellschaft Dorf organisiert. Traditionell sind die «Konzerte in Rehetobel.» Die Konzertreihe wurde vor 25 Jahren von Arthur Sturzenegger, Barbara und Peter Bischoff initiiert und betreut. Heute ist der Vorstand der Lesegesellschaft Dorf für die meist klassischen Konzerte verantwortlich. Gesellschaftliche Veranstaltungen ergänzen das Programm ebenso wie politische Informations- und Diskussionsrunden. Letztere werden dann organisiert, wenn ein Thema der Bevölkerung besonders stark unter den Nägeln brenne. Meist sind es kommunalpolitische Vorlagen. «Denn, geht es um die Dorfentwicklung und die Infrastruktur, ist das Interesse gross», sagt die Vereinspräsidentin. Sämtliche Anlässe, die unter dem Patronat der Lesegesellschaft Dorf stehen, sind öffentlich. Ob es daran liegt, dass die Institution bei den Rechtoblern eine solch starke Akzeptanz geniesst? «Gut möglich. Aber sicher auch daran, dass wir einen guten Kontakt zu den anderen Vereinen pflegen», fügt Sarah Kohler an und erwähnt das Offene Singen beim grossen Weihnachtsbaum auf dem Platz vor dem Gemeindehaus, zu dem die Lesegesellschaft die Bevölkerung jährlich einlädt. Dann zeige sich und erklinge die gelebte vereinsübergreifende Zusammenarbeit.

### KEINER PARTEI VERPFLICHTET

Menschen mit unterschiedlichen Ansichten zum Austausch in allgemeinbildenden und politischen Themen zu vereinen, diesen Leitsatz haben sich die meisten Lesegesellschaften auf die Fahne geschrieben. Zu diesem Zweck wurden Diskussions-, Bildungs- und Geselligkeitsforen geschaffen. In der Regel distanzieren sich die Lesegesellschaften von Parteien, waren politisch neutral und keiner Ideologie verpflichtet. Abstimmungsparolen wurden selten abgegeben, Wahlvorschläge hingegen schon. Vor allem dann, wenn eine Vertretung aus dem eigenen Gemeindeteil portiert werden sollte. Auf diese liberale und parteineutrale Tradition ist unter anderem zurückzuführen, dass dem Ausserrhoder Kantonsparlament seit jeher eine grosse Zahl parteiloser Mitglieder angehören. Insbesondere in den kleinen Gemeinden des Appenzeller Vorderlands hingen die Wahlchancen zu einem grossen Teil von der Unterstützung durch eine Lesegesellschaft ab. Da und dort ist das heute noch der Fall.

LESEGESELLSCHAFT SAUM, HERISAU

## POLITISCHES SPRACHROHR DES AUSSENGEBIETS

Der Stapel mit Büchern und alten Dokumenten, den Ernst Knellwolf, Präsident der Lesegesellschaft Saum, zum Gespräch mitgebracht hat, ist überschaubar. Er zückt das grösste Buch heraus, jenes mit den Protokollen aus der Anfangszeit. Eröffnet wurde es am 20. Mai 1894, dem Tag der Vereinsgründung. «Die Lesegesellschaft Saum hat den Zweck, den Angelegenheiten von öffentlichem und allgemeinem Interesse in Bezirk, Gemeinde und Staat ihre Aufmerksamkeit zu schenken, sie zu besprechen und nach Kräften fördern zu helfen, sowie unter sich ein freundschaftliches Verhältnis zu pflegen», heisst es im ersten Artikel. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Wie seit eh und je lädt der Vorstand zehn Tage vor eidgenössischen Abstimmungen zur Versammlung in eines der umliegenden Restaurants ein. Dort

### AUCH FÜR DIE EINFACHEN LEUTE VOM LAND

Im Appenzellerland erlebten die Lesegesellschaften ihre Blütezeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in den 1880er-Jahren wurden um die sechzig gezählt. Es ist anzunehmen, dass der zu dieser Zeit gefochtene Kampf um die Revision der Bundesverfassung die Gründung begünstigte. Jedes Dorf hatte eine oder mehrere Lesegesellschaften. Man traf sich in der Regel in Wirtschaften, die Pflege der Geselligkeit war Teil des Vereinszwecks. Mehr und mehr eroberten sie auch die Aussengebiete. Und damit erhielten nicht nur die Männer des dörflichen Mittelstands, sondern auch die einfachen Leute vom Land – Heimarbeiter, bescheidene Gewerbetreibende und Bauern – Zugang zu allgemeinem, gesellschaftlichem und politischem Wissen. Die dezentralen Lesegesellschaften sahen sich auch als politisches Sprachrohr ihrer Gemeindeteile und sorgten dafür, dass sie beim Ausbau der Infrastruktur nicht zur kurz kamen.

werden die Vorlagen vorgestellt und in der Runde diskutiert. Rund zwanzig Mitglieder folgen regelmässig der Einladung – Männer und seit 1997 auch Frauen. Dass die Veranstaltungen mit geselligem Zusammensitzen bei Schübli und Kartoffelsalat abgeschlossen werden, hat Tradition.

ERNST KNELLWOLFS URGROSSVATER Julius gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Lesegesellschaft Saum, er führte die Kasse. Das Interesse an politischen Themen zog sich in der Familie über Generationen weiter. An die Zeit, als sein Vater – er hiess ebenfalls Julius – die Lesegesellschaft Saum in den 1970er-Jahren präsidierte und als Bauernvertreter im Kantonsrat sass, erinnert sich der 53-Jährige noch gut. Und auch daran, dass am Mittagstisch nicht politisiert wurde. «Meine Mutter hatte kein Interesse an der Politik», sagt er. Aber auch so habe er vieles mitbekommen, die liberale und sachorientierte Haltung des Vaters habe ihn geprägt. Trotzdem kam er erst spät zur Lesegesellschaft. Seit 2012 ist er dabei, vor sechs Jahren wurde er zum Präsidenten gewählt. Er sei der festen Überzeugung, dass man sich dort, wo man wohnt, auch engagieren und seine Meinung einbringen soll, hält er fest. In der Lesegesellschaft Saum könne er etwas bewegen.

MIT DEM SAUM IST Ernst Knellwolf stark verbunden, hier führt er einen Bio-Landwirtschaftsbetrieb. Die Gemeinschaft und der Zusammenhalt innerhalb des Quartiers sind ihm wichtig. Knapp sechzig Mitglieder zählt die Lesegesellschaft aktuell. Der Gegend entsprechend sind viele Bauern darunter. Gern möchte Knellwolf vermehrt jüngere Bewohner der Wohnsiedlung für den Verein gewinnen. Eine Vernetzung über das bäuerliche Umfeld hinaus erscheint ihm sinnvoll. Denn: Je vielfältiger die Gesinnung der Mitglieder desto spannender die Diskussionen. «Bei uns werden alle Meinungen gehört. Die Sache steht im Zentrum, nicht die Partei. Damit sind die Appenzeller schon immer gut gefahren», betont er. Neuzugänge verspricht sich der Vorstand mit Ehepaarmitgliedschaften, an der diesjährigen Hauptversammlung soll über eine Anpassung der Statuten abgestimmt werden. Das Jahresprogramm mit einem geselligen Tagesanlass zu ergänzen, ist eine weitere Option. Bereits etabliert hat sich der Sonntagsbrunch im Restaurant Buechsachen, zu dem die Lesegesellschaft Mitte August sämtliche Quartierbewohner einlädt. Mit jeweils mehr als hundert Teilnehmenden komme der Brunch gut an, freut sich der Präsident.



ERNST KNELLWOLF: «Die Sache steht im Zentrum, nicht die Partei. Damit sind die Appenzeller schon immer gut gefahren.»



PETER ABEGGLEN: «Belehrung, Bildung und Gemeinnützigkeit sind noch heute die Grundwerte der Sonnengesellschaft.»

SONNENGESELLSCHAFT, SPEICHER

## KULTUR- UND WISSENS-VERMITTLERIN

Mit dem Vorhaben, sich «in einer geschlossenen Gesellschaft durch das Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern gegenseitig zu unterhalten, zu belehren und zu bilden» wurde im Oktober 1820 im Wirtshaus zur Sonne in Speicher (heute Spycher-Stöbli) die älteste der noch aktiven Lesegesellschaften im Appenzellerland gegründet. Angeregt wurde sie von Johann Heinrich Tobler (1777 – 1838), dem Komponisten des Landsgemeindelieds. Die Sonnengesellschaft war den «Mehrbeseren» vorbehalten – Ärzten, Textilkaufläuten, Industriellen, Ratsherren, Lehrern, Pfarrern. In einer zirkulierenden Lesemappe wurden den Mitgliedern Zeitungen und Zeitschriften aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland zur Verfügung gestellt und ergänzend dazu eine Bibliothek aufgebaut. In den ersten Jahrzehnten engagierte sich die Sonnengesellschaft auch auf politischer Ebene, nach dem Nein der Landsgemeinde zur Verfassungsrevision (1856) hielt sie sich aber aus allem Politischen heraus.

DER WANDEL DER ZEIT machte auch vor der Sonnengesellschaft nicht Halt: Die gemeinsame Lektüre und Besprechung von Schriften schief im Verlauf des 20. Jahrhunderts vollständig ein. Seit den 1960er-Jahren steht der Zirkel auch Frauen offen, 2003 kam es zur Auflösung der Bibliothek und zwei Jahre später zirkulierten die letzten Lesemappen. Geblieben ist das Engagement für gesellschaftliche Themen. Gerade deshalb ist die Sonnengesellschaft auch im zweihundertsten Jahr ihres Bestehens eine feste Grösse im Dorf und mit rund 250 Mitgliedern aus allen Kreisen breit abgestützt.

Obwohl sich die Ausrichtung in den letzten Jahrzehnten Richtung Kultur verschoben hat, sieht Peter Abegglen die Ideologie der Gründerväter nicht in Gefahr. «Belehrung, Bildung und Gemeinnützigkeit sind noch heute die Grundwerte der Sonnengesellschaft», sagt er. Abegglen ist seit vierzig Jahren Mitglied und seit elf Jahren Präsident. Ab den 1960er-Jahren wurden ergänzend zu Vorträgen und Lesungen neue Angebote geschaffen: Konzerte, Kleinkunst, Atelierbesuche und kulturelle Ausflüge.

«Vor allem die «ambulanten Lesungen», die durch das Dorf führen und an verschiedenen Stationen Halt machen, kommen bei der Bevölkerung gut an», betont der 75-Jährige. Das Jubiläumsjahr nutzte der Vorstand, um im Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher in einer Ausstellung die Vergangenheit und Gegenwart der Sonnengesellschaft aufzuzeigen. Sie wurde im Frühling 2020 eröffnet. Dass sie als Folge der Coronapandemie kaum Besucher anlockte, bezeichnet Abegglen als Wermutstropfen. So wurde die Ausstellung als «virtueller Rundgang» digital erfasst und ist auf der Internetplattform [wikispeicher.ch](http://wikispeicher.ch) für alle einsehbar.

AUF DIE DIGITALE WISSENSPLATTFORM WikiSpeicher ist Peter Abegglen besonders stolz. Sie sei das kulturelle Gedächtnis von Speicher und zeige, was gestern war, was heute ist und morgen sein wird. «Wer sich durch die Website klickt, lernt das Dorf und vor allem seine Menschen kennen und wird auf manche Überraschung stossen.» Die Idee zu WikiSpeicher kam Peter Abegglen vor vierzehn Jahren anlässlich einer Ausstellung mit alten Postkarten. «Die Leute standen fasziniert davor und haben in Erinnerungen geschwelgt.» Solche Geschichten wollte er für die Nachwelt verfügbar machen. 2011 ging die Sonnengesellschaft mit WikiSpeicher online, inzwischen sind über hundert Aufzeichnungen von Zeitzeugen abrufbar: Erzählungen, Interviews, Porträts von Bekannten und Unbekannten, Geschichten zu Häusern und Verbindungen von Speicher in die Welt hinaus, alles ist dabei. «Unterhalten, belehren und bilden» haben sich die Gründer der Sonnengesellschaft 1820 als Ziel auf die Fahne geschrieben. Mit WikiSpeicher ist dieses Credo dem 21. Jahrhundert angepasst.

### BEITRAG ANS GESELLSCHAFTLICHE DORFLEBEN

Aktuell gibt es in Appenzell Ausserrhoden noch in dreizehn der zwanzig Gemeinden eine oder mehrere Lesegesellschaften – insgesamt sind es 25. Ihr Tätigkeitsfeld hat sich in den letzten Jahrzehnten allerdings verschoben. Auch wenn vielerorts nach wie vor zu politischen Informations- und Diskussionsrunden eingeladen wird, haben gesellschaftliche und kulturelle Aufgaben an Bedeutung gewonnen. Unter dem Patronat der Lesegesellschaften werden Konzerte, Lesungen und Referate angeboten und damit ein wichtiger Beitrag fürs Dorfleben geleistet. Ob diese Verlagerung daran liegt, dass ab den 1970er-Jahren die Mitgliedschaft auch Frauen offenstand? Dass sich mit politischen Themen im Wandel des Zeitgeists des 21. Jahrhunderts immer weniger Menschen mobilisieren lassen, ist eine weitere Erklärung. Vorab in den Aussengebieten unterscheiden sich die Aufgaben der Lesegesellschaften inzwischen nur unwesentlich von jenen der klassischen Quartiervereine.